Welcu. Der hinkende Teufel in der Pauls-Kirche. Erstes Heft. Grünberg. Leipzig 8°

Rougez. La Marseillaise par le citoyen Rougerz dioliste capitaine du génie. Der Marseiller Marsch Original u. Uebertragung. Stuttgart 1830. 8°.

Tedesco. Katechismus des Proletariers London u. New-York. 1849. 12°.

Unruh (H. V. v.) Erfahrungen aus den letzten drei Jahren. Ein Beitrag zur Kritik der politischen Mittelparteien. Zweite unveraenderte Auflage. Magdeburg. 1851. 8°.

Blätter der Erinnerung

meistens um und aus der

Paulskirche in Frankfurt.

Von

E. M. Arndt.

Leipzig,
Weidmann'sche Buchhandlung.
1849.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Weht, ihr Blättchen schwerer Stunden,
Wehet hin mit andern Blättern.
Zarte Blüthen sprießen nimmer
Unter Sturm und Donnerwettern;
Doch was frisch gelebt, geliebt hat,
Wie's der Tag auch mag verwehen,
Sieht nach seinem grauen Winter
Grünes Frühlingsauferstehen.

Stammbuchblätter und Sprüche.

1.

Ein Wort der Lehre — nimm es mit
Ins Leben: Halt' die Zunge fest,
Denn ungewogne Rede fliegt
Unflügger Vogel aus dem Nest.
Doch noch ein zweites beſſ'res Wort:
Halt' deine Seele fromm und rein,
So wird, was deinem Mund entfliegt,
Nie ein unflügger Vogel sein.

2.

Trau' nicht zu viel auf fremden Rath,
Wie's bei dem eignen dir auch bangt;
Denn endlich mußt du doch zur That,
Die man als deine ganz verlangt.
Leicht trägt die eigne Lust das Herz,
Die eigne Last, den eignen Fehl,
Doch unverwindlich bleibt der Schmerz,
Sahst du mit fremden Augen scheel.

3.

Willst du in Gottes Spiegel schauen,
Schau' in die Seele reiner Frauen,
Und aller Himmel Glanz ist dein;
Doch hat der Spiegel Brüch' und Flecken,
Dann flieh wie vor dem Schreck der Schrecken:
Er spiegelt Höllenzauberschein.

4.

Spiel im Großen, Spiel im Kleinen
Spiel ist unser Erdenspiel,
Spiel mit Träumen, Schatten, Scheinen,
Fern vom Ziel und über's Ziel.

Also weiset mir der Weise,
Also lacht der Narr mir drein:
Räthsel bleibt die Erdenreise,
Selig, wer sie kennt als Schein!

Sei's! Ich spiele mit dem Scheine,
Sei's! Ich irre durch den Schein,
Fröhlich wissend, daß der Eine
Große Spieler mit wird sein.

Der die Sonnen und die Sterne
Tanzen hieß in ihrer Bahn,
Schuf des Lebens Truglaterne
Und dies Herz voll Traum und Wahn.

5.

„Nur Einen Vers, nur einen kleinen,
„Ein Blümchen wie gepflückt im Mai,
„Ein Zeichen, daß ich zu den Deinen
„Als Letzte nicht gezählet sei."

O Kind, du mahnst wohl zum Verstummen,
Wie fern bin ich von Vers und Mai!
Denn Bienen nicht, Schneeflocken summen
Um wintrig kahlen Scheitel frei.

Doch nimm, wie 's Wort sich eben findet,
So birg's in deinem Busen treu:
Kind, Jugend, Schönheit, Lust entschwindet,
Nur Liebe blüht mit ew'gem Mai.

6.

„Ich würde gern ein Mann der Kraft,
„Ein Degen von gutem Eisen —
„O Lieber, wollst mir Stal und Schaft
„Zu solcher Waffe weisen."

So im Gefühlesübersturz
Mich thät ein Jüngling fragen;
Dem mußt' ich also rund und kurz
Die schwere Antwort sagen:

„Laß nie ein Wort aus deiner Brust,
„Das du nicht meinst, erklingen,
„Laß von der Weiber Zauberlust
„Dich nicht zu früh umschlingen.

„Du bebst? Es wird das Wort ein Mann
„Nicht leichten Kaufs beschieden:
„Denn Wahrheit nur und Keuschheit kann
„Das edle Kleinod schmieden.

7.

Wer Glück und Lust will finden,
Geh' nicht sie suchen aus.
Sie kommen stillen Blinden
Von selbst ins stille Haus.
Die Himmelsgeister gehen
Gar leis' in leiser Luft;
Wann Winde wilder wehen,
Haucht keine Blume Duft.

8.

Wer großes Glück kann tragen,
Der hat ein starkes Herz
Und mag es muthig wagen
Mit jedem Spiel und Scherz;
Drum wird auf steilsten Höhen
Des Ruhmes Kranz gereicht;
Denn Unglück zu bestehen
Macht Gott im Himmel leicht

9.

Du willst ein kleines Wort für's Leben,
Ein Liebes=, ein Erinnrungs=Wort:
Horch auf! schau auf! Die Vögel schweben
Stets hin und her von Ort zu Ort.

So wallt es auch in deinen Trieben,
So schwebst du auch, o Menschenherz;
Doch lernst du Eins nicht sein und lieben,
Zerfliegst du schlimm wie Vogelscherz.

10.

Gutes Wort find't gute Stätte,
Aber mach' dein Wort auch fertig.
Sendest du's wie Klotz und Klette,
Sei des Widerschlags gewärtig.
Soll's durch Herzen mächtig treiben,
Sei es hell wie Sonn' am Tage;
Roh wird's stoßen oder klaiben,
Beule oder krätz'ge Plage.

11.

Wer da viel will irre gehen,
Frage Viele um den Weg.
Grade wollen, grade sehen
Findet sicherst Weg und Steg;
Doch ein bischen Muth von oben,
Doch ein bischen Gotteswort
Will ich meinem Wandrer loben:
Dieses hilft am besten fort.

12.

Viel lernst du dulden, Menschenherz,
Doch ach! Gefühle und Gedanken,
Die liebeblühend dich umranken
Und sonnenwärts und himmelwärts
In Treue weisen ohne Wanken,
Die, wann du Trug als Treu siehst gleißen,
Dir blutend aus der Brust zu reißen
Das ist der Schmerzen tiefster Schmerz.

13.

Willst du fromm und selig sein,
Denke dir das Große klein;
Denke dir das Kleine groß,
Und du ziehst das große Loos.
Dann wird dir der kleine Ball
Erd' ein fester Punkt im All,
Dann wird dir das Menschenherz
Rechter Ernst und rechter Scherz.

14.

Spiele nicht mit deinen Worten,
Nicht einmal mit deinen Mienen,
Dienest wahrlich schlecht den Andern,
Wirst dir selbst am schlechtsten dienen.

Denn du wirst ein leichter Vogel
Endlich ohne Federn flattern,
Und wie ein zerrupftes Gänschen
Dich in Klingelklang verschnattern.

Stilles Antlitz ziemt dem Manne,
Kurzes Wort und treue Rechte:
Darum lerne unterscheiden
Spiel der Freien, Spiel der Knechte.

15.

Du willst von mir ein kurzes Wort,
Du willst von mir Erinnerung.
Wohlan! ich weise dir den Ort,
Wo sie gepflanzt bleibt ewig jung:

Geh, lege sie dem Jugendschatz
Deiner ersten zwanzig Jahre bei,
So blüht am warmen Liebesplatz
Sie ewig jung wie grüner Mai.

16.

Geh deines Weges still,
Geh deines Weges grad,
Dem, der nichts weiter will,
Verrennt man nicht den Pfad;

Wer aber kreuz und queer
Abschweift vom rechten Weg,
Den stößt ein ganzes Heer:
Die Meisten laufen schräg.

17.

Du jagst dem Schönen nach
Und läufst vorbei dem Guten.
Erbebe! So gemach
Läßt Höchstes nicht sich muthen:
Ein Millionenschweiß
Ist Herkuls Stirn entronnen,
Eh' er der Schönheit Preis
In Hebens Arm gewonnen.

18.

Du wünschest ein Erinnrungszeichen,
Ein klares kurzes gutes Wort,
Von jenen Zeichen, die nicht bleichen,
Die Farbe halten fort und fort.

Hier eins: Laß nur aus deinem Munde,
Was quillt aus deines Herzens Born;
Doch schweige in der bösen Stunde,
Wo seine Wasser trübt der Zorn.

Zorn zieht mit Doppelbrunnenzügen,
Zwei Mächte kämpfen in ihm gleich,
Der Teufel, Großpapa der Lügen,
Und Gott der Herr im Himmelreich.

Wie das? — Das Räthsel dir zu sagen
Bin ich zu klug und auch zu dumm.
Du mußt das eigne Herz drum fragen,
Da lies dein Evangelium.

19.

Wer Liebe will, der will was Ueberschwänglichs,
Und wer Erinnrung will, will Unvergänglichs —
So fragst du wohl den fremden Mann.
Ich meine, du bist deutsch — dann hast du alles,
Stehst über'n Schrecken selbst des Himmelsfalles:
Es war dein Geist, eh diese Welt begann.

20.

Ein kleines Wort, ein kurzes Wort,
Ein Lebenszeichen, Liebeszeichen:
Rollt wie ein Rad das Leben fort
Und müssen Lenz und Jugend bleichen,

Doch Eine Blume, ewig jung
Und schön, sie kennet kein Erbleichen.
Die Blume heißt Erinnerung,
Und dieses Blättchen sei ihr Zeichen.

21.

Licht suchst du da, wo tausend Lichter funkeln,
Und schreist: wer sagt mir, ob ich nicht im Dunkeln?
Im Meer des Lichtes willst du magre Klarheit,
Willst jedes Funken Fünklein dir zerklauben,
Damit du könnest, daß es leuchte, glauben.
O blinder Thor mit solcher blinden Wahrheit!

Der Feldherr, welcher jede Lanzenspitze
Der Knechte zählt, wird nimmer mit dem Blitze
Des Sieges Schlachtenreihen niederschmettern.
Auf! nimm dir Muth und stürze dich ins Ganze,
Rauf' aus der Blumen Fülle dir zum Kranze,
Und zähle seine Wonne nicht nach Blättern.

22.

Zum Laufen hilft nicht schnell sein,
Zum Leuchten hilft nicht hell sein,
Wie alte Lehre spricht.

Merk auf, und schau die Beine,
Merk auf, und schau die Scheine,
Und übe dein Gesicht.

Da magst du schau'n und fragen,
Der Narr wird's gleich dir sagen,
Der Weise weiß es nicht.
Du darfst den Spruch nicht schelten,
Er wird schon stehn und gelten,
Auch wenn dir Licht gebricht.

Laß Kluge Kluges meinen,
Du gehe mit den Kleinen
Nur frisch dem Scheine nach,
Und tröste dich der Mähre:
Es kommt zuletzt zum Meere
Der allerkleinste Bach.

23.

Hinein mit voller Jugendlust,
Mit vollem frischem Muth ins Leben!
Stal in das Herz! Stal in die Brust!
Der Tapfre findet seine Heben.

24.

Du findest Steine auf dem Weg
Und Wasser leicht nicht durchzuwaten.
Geduld! nimm Steine, bau' den Steg,
So wird dein Uebergang gerathen.
Doch wagst du dich mit jedem Stein,
Mit jedem Wasser keck ins Treffen,
So werden Dumme dich beschrei'n
Und Narren selbst den Narrn bekläffen.

25.

Blumen, Sterne und Juwelen,
Diamanten Körbe voll
Bringen zarten Blumenseelen
Alle Dichter gern als Zoll.

Und nun ich? was soll ich bringen
Diesem Tag, der dich bekränzt?
Was dir klingen, was dir singen,
Was das Hellste überglänzt?

O ich mögte . . . . und muß schweigen:
Was ist aller Klang und Glanz,
Was der ganze Sternenreigen
Vor der Demuth Veilchenkranz?

26.

Sei der Kleinste unter Kleinen,
Sei der Höchste unter Hohen,
Sei der Gröbste unter Feinen —
Und kein Sterblicher darf dir drohen.

27.

Frischen Flug ins frische Leben!
Flügel und Sporen angeschnallt!
Was nur Fliegen liebt und Schweben,
Wisse, hält nur die Gewalt.

Eine Jungfrau kühn und eitel
Wälzt Fortuna fort ihr Rad.
Fasse sie an Schopf und Scheitel,
Und sie lächelt kühner That.

Nur dem Starken wird sich beugen
Diese Brunhild Schlangenarm,
Schönste Kinder mit ihm zeugen
Lebensfrisch und liebewarm:

Schönste Kinder hoher Ehren —
Namen sprechen sie nicht aus.
Und hier stoß' ich an die Sphären,
Und mein kurzer Spruch ist aus.

28.

Jeder Mensch spielt von Natur mit Schatten und Scheinen,
Jeder Mensch hat neben den großen Gedanken die kleinen:
Selig, wer in dem Kleinen greift das Große!
Dieser Glückliche zieht das Loos der Loose.

29.

Du mußt, was wirklich hoch und groß,
Dir an dem Allerkleinsten messen:
Der zieht des Glückes großes Loos,
Wer lernt zuerst sich selbst vergessen.

30.

Wann die Worte sprühen und schäumen,
Die Gedanken nebeln und träumen,
Und das Herz schlägt auf in Gluth,
O dann halte das Schwerdt in der Scheide,
Das Schwerdt der That; denn zum bittern Leide
Würde der viele und dunkle Muth.

31.

Licht, ja Licht in allen Dingen!
Nebelschatten weggefegt!
Vogelschwingen, Geisterschwingen
Hellste Luft am besten trägt.

In dem Nebel krächzt die Krähe,
Zu der Sonne fliegt der Falk —
Schau' das Gleichniß in der Nähe:
Licht ist treu und Nacht ist Schalk.

32.

Ein Wörtchen der Erinnerung,
Ein kurzes Wörtchen willst du haben?
„Auf, Versflügelroß! nimm Schwung!
„Laß uns zur Hippokrene traben!“
Es fliegt dahin und schlägt den Huf
Mit starker Hebung in die Quelle,
Und pythisch klingt heraus der Ruf:
„Sei frisch und muthig, sprudle helle!“

33.

Wo willst du hin mit deinem Herzen?
Du klagst, es sei zu jung und grün,
Und wolle wie bei Maienscherzen
Selbst unter Schnee und Eis erblühn.
Ach! ist zu eng dir diese Erde,
Zu kalt dir jedes Menschenherz,
Vergöttre dich, o Herz, und werde
Ein langer weiter Weltenschmerz.

34.

Schön ist die Welt, sei du, o Mensch, auch schön,
Sei schön und gut, so wird dir's wohl ergehn!
Bedenke, fernst von Worten liegen Thaten,
Fern liegt der Aerndte Lust vom Streu'n der Saaten;
Wer nicht zu handeln, nicht zu säen wagt,
Von dem wird endlich Welt und Glück verklagt.

35.

Bei Nacht sind alle Katzen grau.
Horch, Lieber, diesem Spruch, und schau!
Der Spruch ist aus dem Klang zu deuten
Gleich ferner Thürme Glockenläuten.
So weise dich sein Klang zum Licht,
Der hell wie Glocken klingt und spricht:
Was du nicht kannst im Lichte schauen,
Das wird dir, Mensch, aus Grau zum Grauen.

36.

Ein Erinnrungszeichen:
Rosen und Lilien bleichen,
Liebe verblühet nimmer:

Diese süße Pflanze
Hält im Lebenskranze
Ewig Duft und Schimmer.

37.

Sei hart! Bezwinge Hunger und Durst,
Such' Müh' und Schweiß. Das ist ein Thurst,
Der nimmer wächst in feigen Brüsten.
Sei stark! Bezwinge, was gefällt,
Dann bist du zehnmal größrer Held:
Du stehst als Sieger auf Gelüsten.

38.

Woraus es dir am hellsten klingt,
Das ist das leerste Faß.
Dem Vogel, welcher immer singt,
Ruft Jeder: schweig und laß!
Doch auch das Stille hat Gefahr,
Das Leise auch hat Trug —
Sei selbst nur voll, sei selbst nur wahr,
So bist du klug genug.

39.

Was Links und Rechts? was Süd und Nord?
Mit diesen Satanswörtern fort,
Die nur mit Satansfratzen greinen!

Sie führen weg vom graden Pfad,
Von grader Rede, grader That,
Und äffen dich mit Lügenscheinen.

Weg Links und Rechts und Süd und Nord!
Es liegt des Vaterlandes Hort
Gleich reich an allen Landesenden.
Gehst du mit frommem Herzen aus,
Du trägst dein Theil davon nach Haus
Und hilfst die Hebung mit vollenden.

40.

Wer sich Festes will erbauen,
Schaue Grau nicht aus dem Grauen,
Hellem Muth gehört die Welt.
Zwar auch Helden sieht man fallen,
Aber traurig fällt vor allen,
Wer durch eigne Schwere fällt.

41.

Schon fluchen Viele Schwerenoth!
Mir wieder, alten bösen Fluch,
Den deutschen Fluch der Erdennoth,
Die nie ein Volk wohl schwerer trug.

Da ruf' ich auch: Potz Schwerenoth!
Frischauf! mein alter deutscher Muth!
Du starker Muth in Noth und Tod,
Frischauf! und mach' es wieder gut.

42.

Schämst du dich, daß Schelme sind?
Willst du deutsche Schelme streicheln,
Die dich dem Aprilenwind
Gleich mit Wechsel auch umschmeicheln?
Nein! den Handschuh frisch heraus!
Feig wird, wer den Feigen weichet —
Lust und Muth wächst überaus,
Wenn man Schelmenbacken streichet.

43.

Lohne Gute, strafe Schlimme.
Das allein giebt Männerkraft.
Wird verhaltner Zorn zum Grimme,
Bricht er dir der Stärke Schaft.
Der die ew'ge Teufelsfehde
Und den Wahrheitskampf befahl,
Gab dem Mund umsonst nicht Rede,
Gab dem Arm umsonst nicht Stal.

44.

Vom Norden weht der Wind des Lebens
Für unser heil'ges deutsches Land,
Und jeder Zug des kühnsten Strebens
War stets vom Nord zum Süd gewandt.
Die Weltgeschichte hat Magneten,
Die dreht kein Zank des Tages um.
Nordmänner, waget vorzutreten
Und macht die kleinen Kläffer stumm!

45.

Aergre dich an keinem Menschen,
Gott der Herr hat ihn erschaffen.
Welche Stufen von dem Leibnitz
Bis zum Ebenbild des Affen!
Gab dir Gott ein wenig Himmel,
Suche dir es treu zu wahren.
Weiter frage nicht — der Geber
Wird dir's einst wohl offenbaren.

46.

Vieles will aus einander gehen,
Doch mein Deutschland wird endlich stehen
Wieder in frischem Glanz und Kraft.

Manche Schwerdter, Spieße und Lanzen
Werden noch durch einander tanzen,
Ehe das Neue gesund sich schafft.

Schwerdter des Eisens, Schwerdter der Worte
Werden zucken hin nach dem Horte,
Welcher uns klar, doch zu tief noch liegt.
Doch in die Tiefen hinab ohne Beben!
Trotz Höll' und Teufel wollen wir heben,
Was zur endlichen Einheit siegt.

47.

Man schilt mein Deutschland einen Greis
Zu kalt und zu verständig,
Ich aber schelt': er ist zu heiß
Der Junge, zu unbändig.
Ein Junge noch, doch hoffnungsvoll
Bei allen tollen Streichen;
Und grade darum darf und soll
Die Hoffnung mir nicht bleichen.
Kann man den wilden Jugendmuth,
Der schäumt und bäumt, nur binden,
So wird er das verlorne Gut,
Die Freiheit, wiederfinden.

48.

Zum Himmel fliegen wir — so klagen sie —
Auf Erden grasen wir wie dummes Vieh
Und lassen uns von Füchsen und Wölfen jagen.
Wohlan! ich fasse mir das erste Wort
Und jage Füchs' und Wölfe damit fort
Nebst allem deutschen Zagen und Verklagen.

Glaubt mir, wer in den Himmel sich verstieg,
Steigt stärker nieder und wird Glück und Sieg
An seinem Tag, den Erdensieg, erringen.
Dein Tag ging auf, Germania, frischauf!
Mit allen deinen Beinen auf zum Lauf!
Zum Flug mit allen deinen Himmelschwingen!

49.

Deutscher wagst du kaum zu heißen,
Mögtest nur mit Fremden gleißen,
Mögtest mit Engländern und Franzosen
Bunt dir pletzen Wams und Hosen,
Mit Moskowitern gar und Polen
Flicken die zerrissnen Solen. —
Schäme dich! auch mit nackten Beinen
Wage deutsch zu sein, zu scheinen;

Schäme dich! auch mit nackten Armen
Drein! mit dem deutschen Herzen, dem warmen,
Drein! mit dem vollen deutschen Herzen!
Und du magst den Hohn verschmerzen,
Womit Fremde Deutsche nennen.
Doch tief muß der Hohn erst brennen,
Tief im vollen deutschen Herzen,
Tief mit vollen deutschen Schmerzen.
Wage nur dich zu erkennen,
Und man wird dich anders nennen.

30.

Freund, willst du Licht, in dich hinein
Schau! schau! Giebt dir das Herz nicht Schein,
Da draußen findest du es nimmer;
Denn Schatten von Schatten ist die Welt,
Schatten dessen, der sie stellt und hält,
Von Gottes Urlicht blasser Schimmer.

31.

Sei Gott gleich! „Ach! das geht nicht.“
So sei ein Mensch! „Das steht nicht.“
Ei was! es kann doch stehn:

Schau Gott, doch nicht verwegen,
Dann wird der Mensch sich legen,
Um fest durch Gott zu stehn.

52.

Du lachest der Verständigkeit
Und schreist: weg mit Philisterei!
Mit aller der Elendigkeit!
Ich denke nicht, drum bin ich frei.

O Wort des Trotzes, Wort des Nichts,
Das nur aus wilden Schenken tönt!
So wird der letzte Stral des Lichts
Im Menschenhirn hinweggehöhnt.

Denk', denke, Mensch, wie Tag und Nacht
Du mögest frisch im Kampfe stehn:
Denn Freiheit heißt Gedankenschlacht,
Die hell und klar ins Feld muß gehn.

53.

Ich bin ein Kluger, heiße Vernimm
Und habe gar eine helle Stimm,
Helle Augen, die 's Gras wachsen sehen,

Helle Ohren, es klingt drein und durch,
Was droben hoch in der Himmelsburg,
Was hier unten vor tausend Jahren geschehen.

O wohl dir der Vernünftigkeit!
Der edlen Geisterzünftigkeit!
Mögst du Vernunft mit Verstand verwalten!
Nur wer Geheimstes schweigen kann,
Der ist der rechte zünftige Mann;
Wer ausschwatzt, wird gar nichts behalten.

54.

Schräg und scheel und scheel und schräg
Ist der Meisten Blick und Weg,
Gradaus das will Muth und Treue.
Schau den Fuchs- und Affen-Sprung,
Schau der Glieder stolzen Schwung,
Welchen schwingt und schnellt der Leue.

55.

Was du geträumt in grüner Jugend,
Das mache wahr durch Männertugend —
Die frühsten Träume täuschen nicht.

Doch wisse, Träume sind nicht Thaten:
Ohne Arbeit wird dir nichts gerathen,
Die Tugend trägt ein ernst Gesicht.

56.

Sei einfältig, das heißt klug,
Freude hast du dann genug:
Kinderherz und Kinderspiele
Spielen grad' zum Glückesziele.

Sei einfältig, das heißt wahr:
Kinderaugen sehen klar,
Können dünnste Lüfte wehen,
Kleinste Gräser wachsen sehen.

Sei einfältig, du bist hell,
Murmeln aus dem Urbornsquell,
Liebesflüstern fernster Sphären
Können dann die Ohren hören.

Sei einfältig, du bist reich,
Denn dein ist das Himmelreich,
Goldgeschwollne Atlasberge
Knie'n vor solcher Höh' wie Zwerge.

Mehr noch? Schweigen auch hat Lohn,
Und die Einfalt schilt mich schon —
Klinge Demuth dein Verstummen
Hin wie Blumenbienensummen!

57.

Ich denke, darum bin ich,
Und werde ewig denken.
Der Spruch ist fein und sinnig,
Ich kann dir bessern schenken:
Ich liebe, Lieb' ist Sonne,
Die nimmer kann verglühen;
Drum werd' in Himmelswonne
Ich ewig glühn und blühen.

58.

Du siehst hier Deutschlands Lichter —
Komm, mustre die Gesichter,
Mustr' Aug' und Mund und Bart,
Sich grinsen Lippen und Zähne,
Wolf siehst du und Hyäne,
Siehst Affen- und Katzen-Art.

Horch, wie auf Bänken und Tischen
Die Schlangenzungen zischen,
Die Kater drein miau'n,

Wie Affen tanzen und springen
Und Füchse Freiheit klingen —
Dich fassen Angst und Graun.

Womit soll ich dich trösten?
Diese wären die Gelösten
Aus der Tyrannen Joch?
Doch weg von diesen Schrecken!
Dort in den stillen Ecken
Da schweigen Deutsche noch.

59.

Schwein und Krokodill — dies Auge
Lehrt mir Raffs Naturgeschichte.
Warum Gott dies schuf, das stehet
Ueber menschlichem Gerichte.
Robert Blum des starren Auges
Späht in jedem Zaun die Schwächen,
Mit den allerfrechsten Hauern
Beidenthalben durchzubrechen.

60.

Schmerle heißt das kleinste Fischchen,
Drum muß Schmerling dünn und fein sein,
Daß er leicht durch Netz und Eisen

Schlüpfe mit den schlanken Beinlein,
Daß er mit den spitzen Fingern
Selber Netze könne weben.
Welch ein Fischchen! welch ein Füchschen!
Alles klar und gottgegeben.

61.

Wie Adler schweben über Bergen,
So schwebt der Edle über Zwergen
Voll feiner List und Lüge hin.
Der alles schafft von guten Werken,
Gott wolle schaffen, bilden, stärken
In dir den hohen edlen Sinn!

62.

O Germanien, keinen Kaiser
Kannst du finden? keinen Stolzen?
Wo sind deine Eichenwälder?
Giebt's nur Erlenholz zu holzen?

Sind mit ihren Wiegenschlössern
Die Geschlechter all verwittert?
Und wird bang in kleinen Herzen
Um das Kleine nur gezittert?

Sei's! Wir wollen deine Zukunft,
Mein Germanien, anders wägen —
Wehe, wer zu sprechen wagte
Letzten Fluch und letzten Segen!

63.

Du fragst: wie lern' ich Menschen kennen?
Wie hüt' ich mich vor ihrem Trug?
Horch auf! die Antwort wird dich brennen,
Doch hältst du dran, du hast genug:

Beginn das Herz dir rein zu fegen
Vom blanken Staub der Eitelkeit,
Flugs hast du vollen Gottessegen:
Dein Aug' schaut hell, du bist gescheidt.

64.

Ach! was wir Menschen alles wissen,
Seit Adam in den Apfel biß!
Je mehr wir lernen, grübeln, wissen,
Des mehr wird alles ungewiß.
O mir den hellen Kinderglauben,
Den Himmelsblick vom Paradeis!
Und aller Philosophen Hauben
Und Bärt' und Mäntel geb' ich preis.

65.

Verkehrte Welt! das Große klein,
Was hoch schau'n sollte, sieht nur Erde
Und spielt mit todtem Puppenschein
Statt stolzer Majestätgebärde.
Was frommt es, schnallst du Solchen an
Der Väter Sporen, Schild und Waffen?
Heut heißt's fürwahr: Selbst ist der Mann,
Was hoffst du Löwenmuth von Affen?

66.

Vom Himmel stralet dir zurück
Als Widerschein der Erde Glück —
O wundersames Gnadenzeichen!
Doch sind dir Aug' und Herz nicht rein,
So wird dir auch der letzte Schein
Des kleinsten Himmelssterns erbleichen.

67.

Schön, ja schön ist Gottes Welt.
Was die Schönheit drinn entstellt,
Ist der Mensch, der Mensch allein.

Selten ist es ihm gegeben,
Abzustreifen von dem Leben
Den Millionenlügenschein:
Lügenschein, den er sich spinnt,
Lügenschein, den er ersinnt,
Weil der arme Teufel meint,
Gottes Licht lass' ihn im Düstern,
Was auch gute Geister flüstern:
Trau nicht dem, was schillernd scheint.

68.

Du willst ein kurzes Wort,
Du willst ein kleines Zeichen,
Das über Zeit und Ort
Hinaus noch könne reichen?
Die Hand her! schlage ein!
Es gilt! das Vaterland!
Das Vaterland allein
Knüpft starkes festes Band.

69.

Wir hören tausend Stimmen,
Uns klingen tausend Glocken;
Das sind nicht Frühlingsimmen,

Umsumsend Blüthenflocken,
Nein, ernste grimme Töne
Wie Gottes Donnerreden.
Auf! Vaterlandessöhne,
Zu Waffen und zu Fehden!

70.

Du willst ein Zeichen. Nimm es hier,
Ein Siegeszeichen, Glückeszeichen:
Frisch drein! und stets gradaus mit dir!
Und alle Schrägen müssen weichen.
Denn glaube mir, daß schief und schräg
Die Meisten feig und listig schleichen;
Doch wer grad geht auf gradem Weg,
Dem müssen Höll' und Teufel weichen.

71.

Das Eisen sinkt im Meer,
Doch weißt du's auszuweiten,
So kann's auf Wogen reiten
Als leichtes Schiff einher.
So ist, o Mensch, dein Muth.
Daß er nicht schwer verdämm're,
Schlag rastlos drauf und hämmre,
Halt frisch der Schmiede Gluth.

72.

Was macht den Mann? Ich will es dir
Mit ein paar kurzen Worten sagen:
Du mußt auf jede Lust und Gier
Wie mit dem Eisenhammer schlagen.

Dann bleibt dir nur dein dünnstes Selbst,
Und dein Metall ist ausgeschmiedet,
Und das, womit du Himmel wölbst
Und sie vernichtest, steht gefriedet.

Was ist dies dünne bischen Mann,
Von dem die schweren Schlacken flogen?
Es heißet Geist, und hat erst dann
Sein helles Lichtkleid angezogen.

73.

Trost, daß Glück und Unglück wechselt,
Daß es über Alle fährt.
Freund, wer diesen Spruch gedrechselt,
Nie war der des Trostes werth.
Nein, es muß in fester Seele
Fest der Spruch der Guten stehn:
Gutes wolle, Gutes wähle,
Und es wird dir wohl ergehn.

74.

Du sprichst*): Er hat nicht dran gedacht,
Er wagt es nicht zu denken.
O bei dem Narr'n, der nie gedacht,
Da hab' ich mein Bedenken.
Wer links und rechts und ohne Ziel
Hinfuchtelt mit der Klinge,
Mit dem, weißt du, ist Waffenspiel
Das schwerste aller Dinge.

75.

Bewundre nichts, beneide nichts,
Freu' dich des süßen Sonnenlichts
Des Tags, der eben aufgegangen;
Wie 's Vöglein spielt durch Berg und Thal,
So spiele hin im Sonnenstral
Des Augenblicks mit Rosenwangen.

Was heute ist, was morgen sein
Wird, schau' zu hell und scharf nicht drein,
Sei nicht ein blinder Stundenmerker:
Gedank' ist Blitz, doch Grübelei
Bricht jeden ganzen Muth inzwei
Und macht dich nie für Kämpfe stärker.

*) Ueber mögliche verwegene Streiche eines Ministers.

76.

Die Natur hat ihre Rücken,
Gott der Herr malt seine Schilder
Auf die Stirnen, auf die Rücken
Der geschaffnen Menschenbilder.

Horch! Ein Schild, das dir ein Grauen
Macht, ja nur ein leises Beben,
Wie's zuerst die Augen schauen,
Davon sollst du flugs dich heben.

Traue, Freund, dem ersten Blicke,
Wie dem Wink von treuer Liebe;
Denn es spiegeln sich Geschicke
Drinn aus dunkelm Herzenstriebe.

77.

„Es überdauert
„Und überlauert
„Ein Schurk die Zeit.“
Sei's! Was heißt währen?
Kurz sein in Ehren
Heißt Ewigkeit.

78.

Von Links und Rechts wirst du todtgeschlagen?
Hört, Freunde, einmal stirbt man nur.
Mit Gott frisch drein! wir wollen's wagen.
Gott lebt und göttliche Natur.

79.

Denke, denke, denke immer,
Denke still und fest dasselbe,
Und du stehst im Sonnenschimmer
Schon auf höchstem Sterngewölbe,
Kannst mit höchsten Majestäten
Um die ersten Kronen ringen:
Denn nur die auf Erde treten
Kann der Erdengeist bezwingen.

80.

Du staunst zum Goldpallast hinauf,
Als könn' ihn Unglück nicht erreichen.
O wisse, gleich läuft Schicksalslauf,
Aus jedem Hause trug man Leichen,
Aus jedem Auge ward geweint,
Durch jeden Busen bebten Schrecken.
Freu' dich der Sonne, die dir scheint,
Laß dunkle Zukunft Gott dir decken.

81.

Ein Weg führt ein ins Leben
Und tausende führen heraus.
Ein Spruch, der oben schweben
Dich läßt im Lebensstrauß.

82.

Sei tapfer! sei ein Mensch! Du trägst die Zeichen
Von Gott dir hell geprägt auf hoher Stirne. —
„Ja eben daß ich Mensch bin, jagt die bleichen
„Gedanken oft mir auf in dem Gehirne.

„Heut wirbl' ich gleich der Lerche sonnentrunken
„Mit Himmelsliedern fröhlich auf zur Höhe
„Und morgen lieg' ich tief hinabgesunken
„Und ächz' aus dumpfem Staub mein Menschenwehe."

O schlimmste Zweiheit, ältste Menschenklage!
Laß nun auch ältster Weisheit Spruch dir singen:
Vertrau' dem Gott in dir, den Menschen wage,
Und nimm und trage, was die Stunden bringen.

83.

O Weidenbusch, du kleiner Strauch,
Dir kann der erste Frühlingshauch
Die blassen grünen Blätter wecken.
Wie bist du saft- und lebensreich!
Gleich sprießt und grünt dein kleinster Zweig,
Den wir nur in die Erde stecken.

84.

Sei ganz ein Mensch, und kniee vor Gedanken,
Die Göttern gleich mit Sonnenbällen scherzen
Und Atlassäulen stellen ohne Wanken;
Doch knie' auch nieder vor den Menschenherzen.

Sie sind die stillen warmen Himmelswiegen,
Die schaukelnd mächt'ge Riesenkinder rollen,
Die Geister und Gedanken, die zu Siegen
Der Menschheit neue Waffen schmieden sollen.

85.

„Ein Jahr? Was haben wir geschaffen?
„Ein Jahr des deutschen Weltgerichts?
„Wie brausend lief es uns bergunter
„Und sein Ergebniß war ein Nichts.“

O schlimmste aller schlimmen Reden!
Auch Deutschland also bliebe Nichts?
Nein, nimmer! Geister schlugen Schlachten,
Und Funken flogen rings des Lichts.

Unsterblich unter ihren Aschen —
Ja, auf ihr Leben kannst du trau'n.
Ein Wind von Gott wird wieder blasen,
Und schöne Flamme wirst du schau'n.

86.

Geduld! Geduld! du stehst auf Erde.
Was träumst du dir von Hochgenüssen,
Von Himmelsstolz auf einem Boden,
Wo höchste Berge bröckeln müssen?

Hinweg! Hab' ich als Kind die Sterne
Schon, meinen Himmel, greifen wollen,
So sollen, die den Stolz mir schmähen,
Von meinem Himmel fern sich trollen.

87.

Bleibe du in deinem Revier,
Ich bleibe in dem meinen.
Jeder wandle seinen Weg,
Wie ihm die Sterne scheinen.

88.

Verlierst du Herrn= und Fürsten=Gunst,
Die Wahrheit bleibt von Gottes Gnaden
Und wird unsterblich ewiglich
In Gottes Sonnenbade baden.
Mit ihr hinein ins Geisterbad,
Ins beste Stalbad aller Wasser!
So steigst du stark zum Kampf heraus
Und bist vor keinem Glück Erblasser.

89.

„Still! es sinken deine Flammen
„Für die Aschen schon zusammen,
„Erde muß zur Erde werden.“
Richtig; doch dieweil ich lebe,
Bleib' ich in der frohen Schwebe
Zwischen Himmel gern und Erden.

90.

Bleibst du? gehst du? Täglich schiefer
Läuft der Weg halsbrechend ab,
Immer schroffer, jäher, tiefer —
Zum Galoppe wird der Trab.
Weh! bis dir im Rothen Sumpfe
Dante's Nasenhölle wogt,
Drüber jauchzend Siegstriumphe
Simon, Schlöffel, Zitz und Vogt.

91.

Hinweg! die besten Streiter matt,
Die stärksten Herzen todeswund —
Hinweg! satt ist und übersatt
Gelebt — es kommt die Sterbestund.

Weg! keinen Augenblick gesäumt!
Sonst stirbst du wie ein matter Hund.
Du hast von Kaiserstolz geträumt —
Vergrab' einstweilen deinen Fund.

Die Besten wissen, wo er liegt,
Einst heben sie ihn ans Sonnenlicht.
Wir sind geschlagen, nicht besiegt.
In solcher Schlacht erliegt man nicht.

92.

Durch des Menschen Brust klingt Himmelssaitenspiel,
Aber manches Andre ohne Maaß und Ziel.
Was in tiefsten Tiefen klingt der Seelen,
Kann man nicht nach Zahl und Noten zählen.

Gottestrost des Geistes.

Klein wird die Erde, klein der Erde Sonne,
Im Meer der Sonnen kleines Fünkchen nur —
Wo bleibt dir da, o Mensch, die alte Wonne?
Wo bleibt dein Stolz, du Endziel der Natur?

Hast du den Muth, mit Erden zu zerstieben?
Hast du den Muth, mit Sonnen zu verweh'n?
Den Göttermuth, im allgemeinen Lieben,
Im höchsten Feuertode zu vergeh'n?

Was Muth? Schaut Erden mir und Sonnen nieder!
Schärft eurem Sehrohr täglich weitres Ziel!
Denn meinen Muth, ihn schauet ihr nicht nieder,
Wie viel Gefunkel eurem Rohr auch fiel.

Hoch über euren Zahlen, euren Maaßen,
Hoch über eurem Groß und eurem Klein
Fliegt er glückselig eigne Sonnenstraßen
Und keines eurer Röhren holt ihn ein.

So bleibe mir, mein Küglein, liebe Erde,
So bleibe, Erdensonnenfünkchen, mir;
Wohin von Gott ich auch verwehet werde,
Dem Geist ist jeder Punkt des Alls sein Hier.

Hahnenruf zum Jahre 1848.

Hat mir ein goldkammiger Hahn gekräht,
Der der Zeiten und Völker Geheimniß singt.
Ihr wißt, es wird nimmer zu Wind verweht,
Was der kluge Schnabel der Weisheit klingt!
Er sang aus verborgener Zukunft Wolke
Mir Wunderrunen vom deutschen Volke.

Er krähte — sein goldener Kamm ward bleich —
Mir der deutschen Treue geschwundne Kraft,
Die Leichengesänge vom Heiligen Reich,
Von verrosteten Degen der Ritterschaft,
Von gebrochnen Thürmen, geschleiften Wehren,
Von des Kaiserpurpurs zerrissnen Ehren.

So kräht' er mir traurig vom dürren Ast
Der Schandejahrhunderte Weh und Ach;
Er krähte, daß unter der Töne Last

Vom eisigen Jammer das Herz mir brach,
Daß mir mit mordlich scharfen Harpunen
Die Brust durchschossen des Sanges Runen.

Doch sieh! bald fliegt er auf grünen Baum,
Bald kräht er vom blühenden Zweig sein Lied,
Das hell, ein leuchtender Zeitentraum,
Der Zukunft sonnige Bahnen zieht:
Er krähet mir lustig aus heitrer Wolke
Verjüngte Freuden vom deutschen Volke.

Er kräht: „Der düstern Jahrhunderte Lauf
„Verrann, Germaniens Luft wird klar,
„Neu wachen die Heinriche, Friedriche auf,
„Mit ihnen der Seher, der Helden Schaar,
„Germaniens Sonne mit glänzenden Tagen
„Lenkt über die Häupter der Völker den Wagen.“

O Goldkamm, wonneverkündender Hahn!
So singst du, klingst du vom grünen Ast?
O süßer heiliger deutscher Wahn!
Ich halte die Herrlichkeit fest umfaßt:
Was deine Runen geklungen haben,
Die Weissagung soll mir kein Grab begraben.

Frei und Gleich, und der Bassermann.

Blas't, blas't, Trompeten, blas't ein Lied!
Es ist das Vaterland erstanden.
Schaut, wie der böse Feind entflieht
Mit seinen Schanden, seinen Banden,
Mit seiner Helfershelfer Schaar,
Mit seiner Großmama, der Lüge;
Schaut, wie der freie deutsche Aar
Froh fliegt die alten Sonnenflüge,
Er klingt und singt sein Frei und Gleich,
Er klingt und singt vom deutschen Reich.

Blas't, blas't, Trompeten! laßt den Klang
Dem Adler nach zur Sonne tönen!
Nie mehr wird deutschen Hochgesang
Der Kerker Weheruf durchstönen.

Der Weheruf des freien Worts,
In Sklavenketten festgebunden:
Uns ist des Nibelungenhorts
Versunknes Gold am Rhein gefunden,
Der edle Hort von Frei und Gleich,
Das Gold, der Glanz vom deutschen Reich.

Blas't, blas't, Trompeten! blas't dem Mann,
Deß Hand zum großen Fund sich reckte,
Dem deutschen Mann, dem Bassermann,
Der wie aus bösem Schlaf uns weckte.
Er spricht den kühnen Zauberspruch,
Und flugs entsteigt der Hort den Tiefen,
Und Geister wie aus Einem Buch,
Millionen Geister, welche schliefen,
Unisono von Frei und Gleich,
Das singen sie und deutsches Reich.

Drum lebe hoch der Bassermann!
Baß klingt sein Name vor den Meisten,
Der uns den edlen Hort gewann,
Daß selbst die Schwachen sich erdreisten:
Das große Wort von Frei und Gleich,
Kaum hat sein Mund es ausgesprochen,
So ist die Lüge blaß und bleich
Zu ihrer Höll' hinabgekrochen.

So schlug der Klang von Frei und Gleich,
So schlug der Klang vom deutschen Reich.

Blas't denn, Trompeten! blas't und klingt!
Und Bäum' und Steine, werdet Lieder!
Die alte deutsche Fahne schwingt
Die stolzen goldnen Flügel wieder;
Zur Sonne fliegt der deutsche Aar,
Dort holt er sich die alten Blitze,
Und legt sie auf den Weihaltar,
Geschenk dem leeren Kaisersitze,
Worunter wohne Frei und Gleich
In Ewigkeit als deutsches Reich!

Friedrich Balduin von Gagern.

Die Todtenglocken schallen,
Still zieht ein Leichenzug,
Umflorte Fahnen wallen
Sanft ohne Schwung und Flug,
Schwarz Roth und Golden senken
Zur Erde tief den Glanz,
Deutsch Herz muß heute denken
Gar einen blassen Kranz.

Den Kranz der deutschen Eichen,
Den Lust- und Sieges-Kranz,
Den dacht' es, nicht den bleichen,
Den grauen Todtenkranz,

Geflochten von Cypressen:
Es dachte Siegesgrün,
Das über dem Vergessen
Der Gräber sollte blüh'n.

Nun muß es Andres denken,
Es trau'rt, von Weh durchbohrt,
Schwarz Roth und Golden senken
Die Fahnen, schwarz umflort:
Denn eines Helden Leiche
Fährt hin zu anderm Staub,
Ihm trug die deutsche Eiche
Vergebens Siegeslaub.

Vergebens? wie? vergebens?
O nein! und aber nein!
Verhüt' es, Herr des Lebens!
Bei Gott! das soll nicht sein!
Er fiel im guten Streite,
Er fiel für's Vaterland,
Durchlebt der Zeiten Weite,
Sein Name wird nicht Sand.

Kein Klang ist er der magern,
Der kahlen Namen nicht,
Friedrich Balduin von Gagern
Verfällt dem Dunkel nicht:

Er wird im Liede klingen,
Wo Ja als Schwur erklingt,
So lange deutschen Klingen
Ein guter Streit gelingt.

So zieh' denn, Heldenleiche,
Zieh' hin zur dunkeln Gruft,
Und Haß und Zietracht weiche
Aus reiner deutscher Luft!
Es flieh' von deutschen Gränzen
Verrath und Untreu fern!
Der Gagernstern soll glänzen
Darob als Friedensstern!

Klage um Auerswald und Lichnowsky.

Hast du noch Lebensodem,
O Erde grün und schön,
Um die aus schwarzem Brodem
Nur finstre Nebel weh'n,
Auf welcher wüste Horden
Brand, Mord und Zeter schrei'n
Und frech in Meuchelmorden
Der Freiheit Glanz entweih'n?

Wie? sind dies deutsche Fahnen,
Die Farben rother Wuth?
Will deutsche Kämpfe mahnen
Das Roth an Brust und Hut?

Wie? Roth der wälschen Seine
Das mahnte deutschen Muth,
Für Wolf und für Hyäne,
Doch nicht für Deutsche gut?

Sind dies der Freiheit Gaben?
Ist dies der Freiheit Klang,
Von schwarzen Galgenraben
Der Mitternachtgesang?
Nein! nein! von Freiheitstödtern
Des Blindschleichs Schlangenlist,
Wo unter grausen Zetern
Kein Laut der Freiheit ist.

Ist dies die deutsche Treue?
Trifft so das deutsche Schwerdt?
Springt so der deutsche Leue,
Der grad ins Eisen fährt?
Mann steht dem Mann, den Satan
Bestehen Zwei und Drei;
Doch sieht man solche That an,
So bricht das Herz inzwei.

Zwei Helden sind gefallen,
Nicht, wie der Tapfre fällt,
Bei hellem Trommelschallen
Im blut'gen Schlachtenfeld.

Sie haben andre Rosen
Weiland gepflückt im Streit;
Was war den Waffenlosen
Hier für ein Tod bereit!

Von wilden Mörderbanden,
Gedungen und bezahlt,
Von welchen man die Schanden
Auf Stirn und Galgen malt!
Das war viel mehr als Satan,
War Hundert gegen Zwei —
O sieht man solche That an,
So bricht das Herz inzwei.

Mein Deutschland, Land der Treue,
Mein Deutschland, Land des Muths,
Wann löschet lange Reue
Die Flecken solches Bluts?
Den Mord, mit dem der Feige
Den Unbewehrten trifft?
O deutschen Ruhmes Neige!
O deutscher Ehre Gift!

O wehe! dreimal wehe!
Weh dieser düstern That!
Nein, meine Seele gehe
Nie mit in solchen Rath!

Der Ruhm, den Mörder haschen,
Der werde nie mein Ruhm!
Ach! nimmer abzuwaschen
Vom deutschen Heiligthum!

Muth des Tages.

Die Welt erbebt, sie zittert rings
Und alle Vögel sind im Schweben,
Des Geistes Vögel all', als ging's
Zum letzten Kampf auf Tod und Leben.

Komm denn, mein Vogel, leichter Sinn,
Komm, Leichtsinn, auch. Wir müssen's wagen.
Man soll uns nicht als Leichen hin
Lebend'gen Leibs zu Grabe tragen.

Durch Blitz und Donner fröhlich hin!
Dein Flügelklang sei Klang der Wonne,
Als flöge Glück mit dir dahin,
Umleuchtet von des Sieges Sonne.

Hinein in dicksten Schlachtendampf,
Wo ält'ste Königsthrone fallen!
Dort über'm Kampf und über'm Dampf
Laß Siegeslieder lustig schallen.

Dort greife dir den süßen Raub
Des Muths, dem ew'ge Sterne blinken,
Und, muß es sein, laß froh den Staub,
Der dich umhüllt, zu Staub versinken.

Ha! was ist Leben? was ist Tod?
So weit des Geistes Lüfte wehen,
Wird neu erblüh'n dein Morgenroth,
Neu deine Sonne auferstehen.

Laß unten Kräh'n und Raben schrei'n,
Empor, wo Adlerschwingen tönen!
So in den vollsten Kampf hinein
Im Muth des Guten und des Schönen!

An Leubold.

Du suchest dir ein Vaterland,
Du rufest Freiheit Tag und Nacht.
Freund, wiss', sie sind dir nah zur Hand,
Gieb treu nur auf dich selber Acht,
Treib' erst die Sklaven aus der Brust,
Die Tyranneien dienstbar sind,
Den feigen Geiz, die schnöde Lust,
Die Eitelkeit, gefüllt mit Wind.

Sei Mensch und Mann, sei wahr und treu,
Steh' fest, so steht die Welt dir fest;
Dem Reiter wird das Roß nur scheu,
Der von Gefahr sich schrecken läßt.

Das heißt: mit Gott sei frei und wahr,
Dann gehst du hell und fröhlich drein,
Dann liegt mit allen Schätzen klar
Die Welt vor dir im Sonnenschein.

Da glänzt am allerhöchsten Platz
Das vielgeliebte Vaterland,
Kühn greifst du nach dem goldnen Schatz
Und fassest ihn mit starker Hand.
Die Freiheit auch, das edle Gut,
Die stolze Jungfrau still und hehr,
Vermählt sich froh dem Männermuth
Und läßt ihn nun und nimmermehr.

Aergre dich nicht.

Aergre dich nicht an den Fratzen,
Eseln unter Löwenhäuten,
An den Katzen ohne Tatzen,
Die den Freiheitsjammer*) läuten,
Ja den vollsten Freiheitsjammer,
Vaterlandesjammer heulen.
O ein Thor, der mit dem Hammer
Schlüge drein, ein Held mit Keulen!

Doch o weh! der hebt den Hammer
Nimmer für die du gewiesen,
Keilt nicht auf so dünnen Jammer,
Seine Schläge gelten Riesen;

*) Jammer, das eigentliche Wort vom Katzenheulen: Der Nordländer, wie der Lateiner sagt: Leo rugit, bos mugit, sagt: Katten jamar.

Spuk von Zaubrern, List von Zwergen
Und des Herenkessels Künste
Können seinem Stal sich bergen:
Blitz zermalmet keine Dünste.

Mehr o weh! Der Geist der Lügen
Loke hat den Thor bezwungen,
Sieg ist seinen Wandelzügen
Ueber's Reich des Lichts gelungen.
Darum hütet eure Lichter,
Tapfre Deutsche, fromme Christen!
Denn die feinen Bösewichter
Haben hunderttausend Listen.

Drum, frischauf! ihr Tapfern, Frommen!
Drum frischauf! ihr Hellen, Lichten!
Zagt nicht! Deutschlands Thor wird kommen
Und die Satansbrut vernichten;
Tausendfach gefeite Hauben
Von dem feinsten Höllensegen
Halten nicht vor unserm Glauben,
Halten nicht vor seinen Schlägen.

Mein Ballspiel.

Spielt Gott Ball mit Sonnenkugeln,
Spiel' ich Ball mit meiner Erde,
Daß ich meinem Herrn und Schöpfer
Ebenbildlich ähnlich werde:
Denn er hat dem Vater Adam
Diesen Ball und all sein Leben
Als dem Herrn von Gottes Gnaden
Vollster Vollmacht einst gegeben.

Ha! mein Küglein, grüne Erde!
Dieses Recht soll nichts mir rauben,
Fester als ein König halt' ich
Diesen Gottesgnadenglauben:

Mir hat Gott dies All geschaffen,
Mein ist diese süße Erde.
Darum staunt nicht, daß ich drauf mich
Einem König gleich gebärde.

Ha! mein Küglein, rolle, rolle!
Rolle frisch im Weltenreigen!
Tanze mit den Morgenröthen
Zu der Seraphinen Geigen!
Daß noch oben Größ'res waltet,
Daß noch unten Klein'res wimmelt,
Soll den Frohen nimmer kümmern,
Dem's in seinem Himmel himmelt.

Denn ich weiß, der Sonnenkugler
Fühlt, der Höchste, nichts vom Neide,
Und so spielen ungestöret
Unser Kugelspiel wir beide:
Denn sein Name heißet Wonne,
Denn sein Name heißet Liebe,
Und er wäre ohne Freude,
Wenn ein Wesen freudlos bliebe.

Prometheusmuth.

Laß du die Dinge nur rennen und rinnen,
Blitzet es draußen, so blitze du drinnen,
Brauche den göttlich geborenen Blitz.
Rasen die Stürme und brausen die Fluthen,
Zünden die Blitze mit fressenden Gluthen,
Halte, Prometheus, den Geist auf dem Sitz.

Muthig, gleich schlachtenbegeisterten Rossen,
Wiehernd entgegen den Donnergeschossen,
Streite und schreite entgegen dem Sturm;
Streite und schreite — und gilt es zu stehen,
Schau, wie die Blätter und Halme verwehen,
Schau, wie er steht, wie er fällt, auf den Thurm.

Streiten und schreiten und stehen und fallen,
So klingt der Spruch von dem irdischen Wallen,
Rastlos und endlos im Ernst und im Spiel.
Wähnst du das Ende der Bahn zu erreichen,
Gleich siehst du's dämmern und fliehn und entweichen —
Mensch, hier auf Erden erreichst du kein Ziel.

Ihr Könige gebt Acht!

Was Ehr' im Leibe hat, ruft Einheit, Ehr' und Macht
Und Tilgung langer deutscher Schanden,
Es ruft und flucht aus allen Landen:
Ihr Könige gebt Acht!
Der deutsche Gott lebt noch und wacht.

Es lebt und wacht der Gott der Herrlichkeit und Macht,
Sein sind die Wonnen und die Schrecken,
Die aus dem Schlaf die Völker wecken.
Ihr Könige gebt Acht!
Gott ist's, der Sturm und Heitre macht.

Erbebt! das Wetter ist des Herrn, der blitzt und kracht,
Er wird des deutschen Haders Drachen
Zu Staub zerblitzen und zerkrachen.
Ihr Könige gebt Acht
Auf Gottes Acht und Aberacht!

Erbebt! denn alles Volk ruft Einheit, Ehr' und Macht,
Es schreit den Ruf in alle Winde,
Wo es den deutschen Kaiser finde.
Ihr Könige gebt Acht!
Schaut, horcht, woher es blitzt und kracht.

Erbebt! erkennt die Zeit, die Gott der Herr gemacht.
Wollt länger ihr im Stolz erblinden,
Dann haut euch Gott aus allen Winden —
Ihr Könige gebt Acht! —
Die deutsche Acht und Aberacht.

Die Kaiserfahrt.

Kaiserstolz und Majestät
Zogen auf geschwinden Solen
Wir für's deutsche Reich zu holen,
Wovon neue Sage geht.

Klang und Sage überall,
So weit deutsche Zungen klingen,
Einen Kaiser heimzubringen
Rief der Völker Jubelschall.

Ach! wie sollten Dorn und Stein
An der Wandrer Solen reißen!
Zu den Scheinen, die nur gleißen,
Warf man unsern Kaiserschein.

Kaiserschein, du höchster Schein,
Bleibst du denn in Staub begraben?
Schrei'n umsonst Prophetenraben
Um den Barbarossastein?

Nein! und nein! und aber nein!
Nein! Kyffhäusers Fels wird springen,
Durch die Lande wird es klingen:
Frankfurt holt den Kaiser ein.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Im Verlage der **Weidmann**schen Buchhandlung in Leipzig sind folgende

Schriften von E. M. Arndt

erschienen:

Das

preußische Volk und Heer im J. 1813.

8. 1814. 7½ Ngr.

Ueber das Verhältniß

Englands und Frankreichs

zu Europa.

8. 1814. 18 Ngr.

Ueber

Volkshaß und den Gebrauch einer fremden Sprache.

8. 1814. 12 Ngr.

Grundlinien

zu einer deutschen Kriegsordnung.

8. 1814. 9 Ngr.

Kurze und wahrhaftige Erzählung
von
Bonaparte's verderblichen Anschlägen,
von seinen Kriegen in Spanien und Rußland, von der Zerstörung seiner Heermacht und der Bedeutung des gegenwärtigen deutschen Krieges.
Neue Aufl. 8. 1814. 9 Ngr.

Lieder für Deutsche.
8. 1814. 21 Ngr.

Die Frage
über
die Niederlande und die Rheinlande.
8. 1831. 11 Ngr.

Mehrere Ueberschriften,
nebst einer Zugabe zum Wendtschen Musenalmanach für 1832.
gr. 12. 1831. 12½ Ngr.

Belgien und was dran hangt.
gr. 12. 1834. 15 Ngr.

Schwedische Geschichten
unter
Gustav dem Dritten, vorzüglich aber unter Gustav dem Vierten Adolph.

gr. 8. 1839. 3 Thlr.

Erinnerungen aus dem äußern Leben.
3. durchgängig verbesserte Auflage.

Mit dem Bildniß des Verfassers.

gr. 12. 1842. 1 Thlr. $7^1/_2$ Ngr.

Das Turnwesen
nebst einem Anhange.

gr. 12. 1842. 12 Ngr.

Gedichte.
Der neuen Ausgabe zweite vermehrte Auflage.

gr. 12. 1843. 2 Thlr.

Versuch
in
vergleichender Völkergeschichte.
2. Aufl. gr. 8. 1844. 2 Thlr. $7^1/_2$ Ngr.

Die

rheinischen ritterbürtigen Autonomen.

gr. 12. 1844. 15 Ngr.

Schriften für und an seine lieben Deutschen.

Zum erstenmal gesammelt und durch Neues vermehrt.

3 Theile. 8. 1845. 3 Thlr. 20 Ngr.

Grundgesetz der Natur von Diderot.

Nebst einer Zugabe.

gr. 12. 1846. 2 Thlr.

Nothgedrungener Bericht

aus seinem Leben und aus und mit Urkunden der demagogischen und antidemagogischen Umtriebe.

2 Thle. 8. 1347. 3 Thlr.

Reden und Glossen.

gr. 8. 1848. 10 Ngr.

Arndt, Ernst Moritz,

Blätter der Erinnerung meistens um und aus der Paulskirche in Frankfurt

Leipzig 1849

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Misc.Rev.71#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11752206-4